

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 10 (1903)
Heft: 19

Artikel: Die Seidenweberei in Damaskus
Autor: R.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfolg der geldgewaltigen, rücksichtslosen Industrie-Könige diese noch kühner gemacht. Es ist daher interessant, die Ansichten eines sehr erfahrenen Fachmannes zu vernehmen, welcher sich laut „B. Konfekt.“ über die neuen Manöver der amerikanischen Baumwollspekulanten, die sich aus einer Haussepartei in eine Baissepartei verwandelt haben, folgendermassen äussert:

„Während noch bis vor kurzem die Führer des Baumwoll-Corners in allen ihren Erklärungen fortwährend betonten, dass der derzeitige Baumwollpreis kein künstlich in die Höhe getriebener sei, sondern dass die Baumwollpreise der früheren Jahre nur zu niedrige und für die Pflanzerganz ungenügende gewesen seien, dass die Baumwoll-Interessenten sich an wesentlich höhere Preise gewöhnen und in Zukunft dauernd damit rechnen müssen, hören wir jetzt von denselben Leuten das Gegenteil.“

Nachdem der Baumwollcorner, durch die äusserst geschickte Führung und unterstützt durch die Gunst resp. Ungunst der Verhältnisse, mit einem wohl selbst von jenen Führern kaum geahnten, grossartigen Erfolg durchgeführt und beendet worden ist, kommen jetzt mit einemmale die günstigsten Nachrichten über die neue Ernte; ja es wird, und gerade wieder von den Leitern jenes verlossenen Corners, eine Ernte erwartet, die alles bisher dagewesene übertreffen wird — 14 Millionen Ballen — und die billigsten, je gehalten Preise werden in Aussicht gestellt. Nun sollte man annehmen, diese von derselben Seite kommenden Nachrichten müssen die Baumwoll-Interessenten misstrauisch machen, aber das Gegenteil geschieht. Die Herren in Amerika kennen eben nicht nur ihren Baumwollhandel, sondern sie kennen ebenso gut die Menschen; sie wissen ganz genau, dass die Mehrzahl der Menschen sich lieber von ihrem Feinde angenehme Unwahrheiten sagen lässt und als wahr hinnimmt, als von ihrem Freunde eine unangenehme Wahrheit.

So angenehm nun auch die Aussichten auf eine Riesen-Ernte und damit verbundene billige Preise für Baumwolle sein mögen, sollten die Baumwoll-Interessenten diese Nachrichten doch nicht so kritiklos hinnehmen, wie es allem Anschein nach der Fall ist. Haben sie wirklich Veranlassung zu glauben, dass die Baumwoll-Haussiers, denen sie noch bis vor kurzem grösste Rücksichtslosigkeit vorwarfen, denen sie vorwarfen, allein dem deutschen Publikum Millionen aus der Tasche gezogen zu haben, sich nun so plötzlich veranlasst sähen, dem Publikum und der Industrie das Geld wieder zurückzuerstatten? Da dies doch sehr unwahrscheinlich ist, sollte man sehen, ob es nicht eine bessere Erklärung für den Umschwung in Amerika gibt — und diese liegt eigentlich sehr nahe.

Zunächst arbeitet ein Spekulant nur für seine Tasche, und man muss nicht glauben, dass er es aus Abneigung gegen den Baumwoll-Industriellen oder Konsumenten tut, noch aus Zuneigung für den Pflanzerganz oder umgekehrt. Der alte Corner ist beendet und zwar für die Teilnehmer so günstig beendet, dass sie wohl die Lust anwandeln könnte, einen neuen Corner für die neue Ernte zustande zu bringen. Die Aussichten hierfür sind nicht ungünstig; denn mag die neue Ernte gross oder klein ausfallen, gewiss ist vorerst nur, dass von der alten Ernte nichts übrig geblieben ist. Sämtliche Spinner sind ohne Baumwolle, zum grossen Teil sogar schon seit Wochen, wodurch auch die Lager in Geweben auf ein Minimum zusammenschrumpften. Wochen und vielleicht sogar Monate lang werden also selbst die grössten Zufuhren aus neuer Ernte von der Industrie aufgenommen werden, und dies dürfte ein Fallen der Baumwollpreise für längere Zeit hindern.

Wenn nun auch eine Hausse-Partei, die alte oder eine neue, ein sehr grosses Interesse daran hat, einen grösseren Teil der neuen Ernte erst mal plaziert zu sehen — denn die ganze Ernte aufzunehmen ist unmöglich für sie — an den hohen Baumwollpreisen hat sie bis auf weiteres kein Interesse. Im Gegenteil, der hohe Preis kann ihr erst nützen, sobald sie ein grosses Quantum billig erworben hat und, um dieses grosse Quantum möglichst billig erwerben

zu können, wird sie alles daransetzen, erst einmal billige Preise zu schaffen. Zunächst muss also der Pflanzerganz gemacht werden; dies tut man, indem man den Konsumenten vom Kauf abschreckt. Hier dürfte der wahre Grund liegen, weshalb dem Konsumenten bis auf weiteres die Freude gegönnt wird, auf eine Ernte von 14 Millionen Ballen und auf sehr billige Baumwollpreise rechnen zu dürfen.

Ob unter diesem Gesichtspunkte die Zurückhaltung der Konsumenten, wie sie sich seit Anfang September bemerkbar macht, richtig ist, erscheint sehr zweifelhaft.“

Diese plötzlichen Preisschwankungen auf dem Baumwollmarkt haben bereits einige angesehene Baumwollfirmen in Liverpool zur Einstellung der Zahlungen gezwungen und ist noch ungewiss, ob nicht noch andere Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden.

Leider ist zu befürchten, dass solche Spekulanten-Manöver, besonders wenn sie erfolgreich sind, immer mehr zur Wiederholung und zur Nachahmung auch auf andern Gebieten reizen, was einer gesunden industriellen Betätigung sehr zum Schaden gereicht. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus dürfte daher alles Ernstes die Frage aufgeworfen werden, ob nicht bei Zeiten durch geeignete einschränkende Bestimmungen diesem Ueberwuchern des Spekulantentums einigermaßen Einhalt geboten werden könnte.

Auch auf diesem Gebiete sollte daher mit Macht auf die Wiederherstellung geordneter „Zustände“ hingearbeitet werden.

F. K.

Seidenwaren in Britisch-Indien. — Einem französischen Konsularbericht zufolge belief sich die Einfuhr von Seidenwaren nach Britisch-Indien im Rechnungsjahr 1901/1902 auf 25,227,000 Fr. Von dieser Summe entfallen 14,752,000 Fr. auf seidene Stückware, 6,150,000 Fr. auf halbseidene Stückware und 4,325,000 Fr. auf andere Artikel aus Seide. Haupteinfuhrhafen für Seidenwaren ist Bombay (Einfuhr 17,500,000 Fr.) und muss sich daher das Interesse der Importeure auf diesen Markt konzentrieren. Verschiedene Lyoner Häuser haben in Bombay Agenten, doch wäre, nach Aussage des französischen Konsuls, noch Platz für andere Firmen. Die Anstrengungen der Fabrikanten sollen sich darauf richten, namentlich halbseidene, brochierte Stoffe herzustellen, die dem Geschmack der Bevölkerung entsprechen. Frankreich führt für mehr als 3 Millionen Franken Seidenwaren ein, zur Hälfte seidene, zur Hälfte halbseidene Stoffe; von Belang ist ebenfalls die Einfuhr aus Deutschland und Italien. Die Schweiz führte, laut Angaben der Handelsstatistik, Seidenstoffe ein im Werte von 956,000 Fr. im Jahr 1901 und 617,600 Fr. im Jahr 1902.

Seidenwaren in Marokko. — Die Gesamteinfuhr von Seidenwaren nach Tanger erreichte im Jahr 1901 die Höhe von 711,000 Fr., an dieser Summe war Frankreich mit 660,000 Fr. beteiligt; in den Rest teilten sich England, Deutschland, Spanien und Italien.

Die Seidenweberei in Damaskus.

Die wichtigste Industrie von Damaskus ist die Seidenfabrikation. Mehrere Nebenindustrien sind enge mit dieser verbunden und hängt deshalb die Wohlfahrt eines

grossen Teils der Bevölkerung von der Prosperität der Seidenweberei und teilweise auch von der Baumwollweberei ab. Das letzte Jahr war kein rosiges für die Damasker Seidenweber, in Anbetracht des Ausfalles der Ordres von deren Hauptkunde Egypten. Ein Fünftel der Stühle standen still und es wird vorausgesagt, dass der ägyptische Markt für die Damasker Seidenindustrie nach und nach gänzlich verloren gehen werde, zu Folge der jährlich zunehmenden Einfuhr von europäischen Seidenstoffen. Andererseits dagegen glaubt man, dass diese Zunahme nur die Folge des stets wachsenden Konsums von Seidenstoffen in Egypten sei und dass die Damasker Industrie auch ferner in stande sein werde, ihre Produkte nach Egypten zu exportieren. Man verfolgt in Damaskus auch mit speziellem Interesse die Kolonisation des Sudan und pflegt die kommerziellen Beziehungen zu diesem Lande, hoffend, dass die Damasker Seidenindustrie daraus ihren Vorteil ziehen werde. Man bemerkt auch in Damaskus mit Genugthuung, dass es in Egypten jüngst Usus geworden ist, Toteneinwicklungstücher aus einem Seidenstoff genannt „Karmasout“ herzustellen, welcher nur in Damaskus fabriziert wird.

Damasker Seidenfabrikate, teilweise gemischt mit Baumwolle, werden nach Egypten, Smyrna, Konstantinopel, verschiedenen Teilen von Anatolien und natürlich nach Syrien, Palästina und Mesopotamien exportiert, ein kaum bemerkenswerter Export findet auch nach Europa und Amerika statt. Die Waren sind von verschiedener Ausführung und Qualität, doch hat der Stoff, aus welchem die sogenannten „Gombaz“ (die langen, den ganzen Körper einwickelnden Gewänder) hergestellt werden, weitaus den grössten Absatz. Ein Stück Seide, genügend für einen „Gombaz“ wird „Sayeh“ genannt und ist circa 6 Meter lang. Ein „Sayeh“ kommt je nach Ausführung und Qualität des Stoffes auf Fr. 4 bis Fr. 40 zu stehen.

Die Damasker Seidenindustrie umfasst ca. 2000 Stühle, welche auf ebensoviele Familien entfallen.

Weitere Seiden- und Baumwollartikel sind: „Keffiyehs“ (ein Artikel speziell für Turbans), „Melayehs“ (für Frauenbekleidung), „Cutui“, „Shal“, „Creshi“ (allgemein als „Crepan“ bekannt). Ferner werden verschiedene Arten von Vorhang- und Möbelstoffen etc. fabriziert. R. W.

Mode- und Marktberichte. Seide.

Mailand, 16. September. (Originalbericht.) In den vergangenen zwei Wochen herrschte im Rohseidenmarkte vollständige Stille vor. Die Fabrik hatte im August im Allgemeinen für den nächsten Bedarf genügend angekauft, um der Entwicklung des Marktes vorläufig ruhig entgegensehen zu können. Die Preise sind für italienische Seiden flau, da auch die Cocons ungefähr 25 Cts. gefallen sind. Von China- und Canton-Seiden lässt sich dasselbe sagen, während Japan nach wie vor sehr fest sind. Jedoch ist von einem eigentlichen Abschlag keine Rede, es sind dadurch nur die Preisverhältnisse zwischen den verschiedenen Provenienzen, die anfangen, in einzelnen Artikeln allzu gross zu werden, etwas ausgeglichen worden.

Infolge des Mangels an Rohmaterial haben auch die

Spinner angefangen, die Produktion einzuschränken, um nicht gegen das Ende der Campagne die Fabriken vorzeitig gänzlich schliessen zu müssen. In den von der schlechten Ernte am meisten betroffenen Gegenden, wie z. B. im Piemont, gibt es kaum eine Spinnerei, die vollständig arbeitet, in einzelnen stehen 30—50 % der Baciellen still, in andern wieder arbeitet man nur 5 Tage per Woche. Auch in der Lombardei hat sich eine Gruppe von Industriellen gebildet, die die Einschränkung der Produktion um einen Arbeitstag beschlossen hat. Andere Zentren werden wohl dem Beispiel bald folgen, als dem einzigen Mittel, um einer Steigerung der gegenwärtigen Krisis vorzubeugen.

Seidenwaren.

Allgemeine Lage. Die Nachrichten von den verschiedenen Seidenzentren und Märkten weisen gegenüber den letzten Wochen keine belangreichen Veränderungen auf. Die Lage ist für die Seidenindustrie mit Ausnahme der Fabrikation von Sammeten und leichten Seidengeweben, wie sie in den vorausgegangenen Berichten aufgeführt wurden, immer noch sehr unbefriedigend.

Nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in Amerika lässt der Geschäftsgang sehr zu wünschen übrig. Dem Zug der Mode entsprechend, werden neben leichten, sich anschmiegenden Stoffen nun buntfarbige, orientalen Charakter aufweisende Gewebe auch dort bevorzugt, wie aus nachfolgendem, in der „Seide“ erschienenem Bericht der N.-Y. H. Z. ersichtlich ist:

Die Einfuhrhändler, welche aus dem Vertriebe japanischer und chinesischer Seidenstoffe eine Sonderheit machen oder diesem Geschäftszweige besondere Aufmerksamkeit zuwenden, fühlen sich durch den noch in der gegenwärtigen späten Saison erzielten guten Erfolg, in der Erwartung auf ein grosses Frühjahrgeschäft, sehr ermutigt. Abgesehen von den Stapelartikeln der Saison, schwarzen Peau de soie- und Taffet Stoffen, finden keine anderen Seidengewebe gegenwärtig so guten Anklang, wie orientalische Seidenstoffe. Infolge der guten Nachfrage, hauptsächlich jedoch mit Rücksicht auf den Aufschlag des Rohmaterials, sind die Preise von japanischen und chinesischen Seidenstoffen aufsteigend. Wie weit sich die dadurch bedingten höheren Verkaufspreise werden erzielen lassen, hängt von dem Wettbewerb ab, der auch in diesem Zweige des Seidenhandels ein äusserst scharfer ist und bekanntlich Anlass gegeben hat, dass gegen ein grosses Haus Anklagen wegen Zollhinterziehungen erhoben worden sind. Das einfache Gewebe der japanischen und chinesischen Seidenstoffe bildet kein hervorragendes gewerbliches Erzeugnis, die Stoffe stellen keinen sehr vorgeschrittenen Zustand der Herstellung dar und sind daher die Kosten des Rohmaterials für den Preis der Orientseiden von grösserer Bedeutung, als für sonstige Seidengewebe. Gerade gegenwärtig ist die Rohseidenlage jedoch eine sehr starke. Infolge des Aufschlages des Silberpreises, der seit März um nahezu 20 % gestiegen ist, hat die Stellung von chinesischer Rohseide eine Aenderung erfahren, zumal das Ernteangebot hinter den Erwartungen zurückbleibt. Japans Rohseidenernte scheint grösser zu sein, als letztes Jahr und Japanseide ist gegenwärtig verhältnismässig billig, sodass sich die Nachfrage